

# Impressum

Denkmalpflege in Lüneburg  
1999  
herausgegeben von Edgar Ring  
im Auftrag der  
Lüneburger Stadtarchäologie e.V.

Lüneburg 1999  
ISBN 3-932520-02-5  
© Lüneburger Stadtarchäologie e.V.  
Satz und Litho: Ebeling & Blumenbach GmbH  
Druck und Bindung: Pixlfarm

## Bauern tanzen ... als weren si rasen(d) ...

Joachim Stark

Kloaken gehören zu den archäologischen Schatztruhen der Alltagskultur, bergen sie doch neben Fäkalien und organischen Abfällen eine oft grosse Anzahl fortgeworfener Gegenstände des täglichen Bedarfs. Dabei gewähren sie als historische „Müllcontainer“ auch Einblicke in Lebensbereiche, die der Archäologie sonst weitgehend verschlossen bleiben. Ein solches Fenster in die Welt ausschweifender Feste und Tänze der Renaissance tat sich mit den Scherben eines Steinzeugkruges auf, die sich bei einer Ausgrabung der Lüneburger Stadtarchäologie in einer Kloake unter dem Flügelbau des Hauses „Auf dem Berge 39“ fanden.

Das nicht vollständig erhaltene Gefäss wurde in Raeren, einem belgischen Produktionszentrum für Steinzeug in der Nähe von Aachen, gefertigt.

Mai

Es trägt auf dem Bauch eine Motivfolge unter Arkaden tanzender Paare. Die graphischen Vorlagen sind in den 1537 entstandenen Kupferstichen des als Dürerschüler geltenden Nürnberger Meisters



Hans Sebald Beham zu suchen. Die Darstellung zeigt ein sinnenfrohes Bauernfest, hier in der Allegorie der 12 Monate des Jahreslaufes, wie es auch in den Werken der zeitgenössischen Malerei eines Pieter Brueghel d.J. oder David Teniers wiederkehrt.



September

Getanzt wird der deutsche Drehtanz, die Allemande, in dessen zweiteiligem Ablauf nach einem ersten ruhigen, geschrittenen Abschnitt ein schneller, gedrehter und gesprungener folgt.

Auf dem Lüneburger Gefässfragment sind fünf Tanzszenen erhalten, die in der Vorlage Behams den Monaten Februar, März, Juni, Mai und September entsprechen. Weitere Motive, darunter die Darstellung der Musikanten, fehlen. Die Tänzerinnen tragen knöchellange Kleider, teils mit Stulpenärmeln, Schösschen oder Hüftband und Gürtel. Neben geflochtenen Haaren sind ein gebundenes Kopftuch und Hauben abgebildet. Dazu treten halbhohe Lederschuhe. Die Kleidung der Tänzer umfasst Mäntel und lange Röcke, einen Anzug mit Puffärmeln, Krempehüte, Kopftücher, Mützen und ein Barett sowie Halbschuhe und Schafflederstiefel. Diese Tracht wird durch Beutel, Degen und eine Holzflöte ergänzt.

Über die Tanzweise gibt das „gottselige Traktat vom ungottseligen Tanz“ Auskunft, in dem Johann von Münster 1594 die Verwerflichkeit der Allemande darstellt: „Die deutsche allgemeine Tanzform bestehet hierinnen, dass, nachdem bei den Pfeiffern und Spielleuten der Tanz zuvor bestellt ist, der Tänzer ...aus allen allda gegenwärtigen Jungfrauen und Frauen eine Tänzerin...sich erwähle, dieselbe mit Reverentz als mit Abnehmung des Hutes, Küssen der Hände, Kniebeugen, freundlichen Worten und anderen Ceremonien bittet, dass sie mit ihm einen lustigen, fröhlichen und ehrlichen Tanz halten wolle. Diese hochnöthige Bitte schlägt die begehrte Frauensperson nicht leichtiglich ab, so unangesehen auch der Tänzer, bisweilen ein schlimmer Pflugbengel, oder ein anderer unnütz vollgesoffener Esel...ist. Wenn die Person bewilligt hat...treten sie beide hervor, geben einander die Hände und umfassen und küssen sich, nach Gelegenheit des Landes, auch wohl recht auf den Mund... Darnach...halten sie ernstlich den Vortanz, derselbe gehet mit ziemlicher Gravität ab. ..., in dem Nachtanz gehet es was unordentlicher zu, als in dem vorigen. Denn allhier des Lauffens, Tummelns, Handdrückens, heimlichen Anstoßens, Springens und bäurischen Rufens und anderer ungebührlicher Dinge, die ich der Ehren halber verschweige, bis dass der Pfeiffer die Leute ... durch sein Stillschweigen geschieden hat...“ Auch der 1668 erschienene Simplicius Simplicissimus des Christoph von Grimmelshausen

betont „ein solch Getrippel und Gejöh, daß ich vermeinte sie wären alle rasend geworden...und müßten aller ihrer Vernunft beraubt sein. ...dass sich die Anwesenden verabredet hätten, dem Saal den Boden mit Gewalt einzutreten“.

In Anbetracht dieser Unsitten wurde mit einer ganzen Reihe von Kirchenpredigten, Ratsedikten oder gar Verboten versucht, die verbreiteten aber unschicklichen Tänze zu unterbinden. So verordnete das Amberger Stadtbuch von 1554, dass „an den Abendtänzen...sich ein jeder des Umschwingens, Umdrehens [d.h. auf den Kopf stellen] und Umbwerffens der Maid oder Tenzerin, und auch in bloßen Hosen und Wammes zu tanzen genzlich enthalten (soll)“. Trotzdem erfreute sich die Allemande auch beim Adel grosser Beliebtheit. So tanzte Casanova noch im Jahre 1759 am Hofe des Kurfürsten von Köln eine gedrehte Allemande, bei der die Tänzerin zu küssen war. Auch die Bezeichnung



März



„Wüster Weller“ für den aus den Drehtänzen hervorgegangenen Walzer belegt, dass sich der deutsche Drehtanz weiterhin der Wohlanständigkeit entzog.

Wenn auch aus Lüneburg keine vergleichbare Verordnung bekannt ist, spricht doch der Fund dieses Bauertanzkruges, bezeichnenderweise in einem Gebäudeteil, der mit seiner bemalten Decke auch als Tanzhaus gedient haben kann, eine deutliche Sprache. Das Gefäß zeigt nicht nur die Beliebtheit der Tänze auch in den Städten, sondern zeugt mit dem unterhalb des Tanzfrieses befindlichen Spruch auch von einem gewissen Spott über die Landbevölkerung. Hier findet sich mit der Zeile „...BUREN : ALS : WEREN : SI : RASEN FR S VF SPRICHT BASTOR... KOR“ das Fragment eines häufiger auf Bauertanzkrügen verwendeten Spruches, dessen vollständige Übertragung aus dem Raerener Dialekt in das Hochdeutsche wie folgt gelesen werden kann:

Juni



Gerhard, du mußt tapfer blasen, so tanzen die Bauern als wären sie rasend; „los, auf!“ spricht Pastor, „ich vertanze die Kappe, den Amikt [Schultertuch] und den Chormantel“. Dieser Spott trifft auch den Pastor in seiner engen Verflechtung mit dem weltlichen Brauchtum der Bauern, vertanzte dieser doch seine gesamte Amtstracht.

Bauertänze waren ein beliebtes Motiv auf Raerener Steinzeugkrügen, sie finden sich jedoch auch auf Steinzeug Siegburger und Westerwälder Art. Eine Reihe dieser Gefäße tragen Jahreszahlen, die eine Produktion in Raeren zwischen 1576 und 1598 belegen. In diesem Zeitraum fand auch eine stilistische Entwicklung der Bildersprache statt, die sich in der Ausformung der Arkadenbögen manifestiert. Danach und nach der Anbringung des Spruchbandes kann das Gefäß aus der Kloake „Am Berge 39“ einem wahrscheinlich matrizenidentischen Tanzfries auf einem Gefäß mit der Jahreszahl 1597 zur Seite gestellt werden.

*Literatur:*

Franz M. Böhme, *Geschichte des Tanzes in Deutschland*. (Leipzig 1886).

Peter Caselitz, *...so dansen de buren... Zwei Krüge mit Bauertanzmotiv aus Lübeck*. *Hammaburg NF 9*, 1989, 285-292.

Michael Kohnemann, *Raerener Bauertänze*. (Raeren 1994).

Michael Kohnemann, *Inschriften auf Raerener Steinzeug*. (Raeren 1996).

Curt Sachs, *Eine Weltgeschichte des Tanzes*. (Hildesheim - New York 1976).